

Zürich. 10 Sept. 56

Sie sind ein lieber, guter Mensch,
 und glauben Sie, dass ich Das ausser-
 ordentliche Ihrer Theilnahme tief
 anerkenne. Fast verzweifelte ich aber
 ab mich zu helfen. Bei! Mein Leben
 ist ein Meer von Widersprüchen, aus
 dem ich wohl nur mit meinem Tod
 aufzutauhen hoffen darf. Was
 thäten Sie nicht alles schon für
 mich, um mich zu helfen und meiner
 Lage Ruhe zu geben! und immer
 steht sich alles wieder als unge-
 ründ heraus. Besondere Beding-
 ungen, eigenthümliche Rücksichten
 die ich in meinen nächsten häuslichen
 Kreis zu nehmen habe, unermessliche
 Störungen u. s. w. erschweren mich,
 nach jedem Versuche tief für eine
 höhere Noth zu gewinnen für einen
 Ausnahmefall. Zürich selbst ist mich
 durch die nächsten sozialen Be-
 ziehungen, die ~~ich~~ mich, ohne dass
 ich ihnen meine Richtung geben kann,
 bis in mein Haus beherzigen, höchst
 drückend und belästigend geworden.

Ich muss mich gestehen, dass nicht so
 am Orte der Freude war; so
 kalt, wie ich demselben Dresden ver-
 loren, konnte ich mich jetzt von
 Göttern wenden, wo ich keine Anstän-
 digung, keinen hingebenden Eifer ge-
 sehen habe, um endlich zu erkennen,
 dass, wie einst dort, alle meine
 Aufopferungen gänzlich fruchtlos
 blieben und ich nicht einmal die
 Genugthuung versafften, auch nur
 in irgend etwas die Spuren meiner
 Theiligkeit wieder zu finden. So ist mir
 denn Göttern nicht mehr ein nehm-
 graphisches Gut geblieben; als sol-
 ches, oder als meine Zupfluchtort
 ist es mir aber durch den Umgang,
 der mich einzig übrig bleibt, ganz
 besonders drückend geworden. Ich für-
 che, es ist Zeit, mit diesem Theile meiner
 Vergangenheit abzuscheiden, und
 ich würde dies auf demselben Wege
 zu gestehen - mit größter Kälte
 im Herzen thun, wenn ich nicht
 gerade hier ein Band geknüpft
 hätte, wie irgend ein wie zuvor
 im Leben. Dies ist das Band
 des Dankes und der herzlichsten
 Freundschaft an Frau Claus. Glaube,
 die meine Wahrheit Liebe, dass ich
 Ihnen nicht ein wenig sagen.

Die grenzenlose Nachsicht und Güte
 von einem unermüdeten Herz bei
 währende Theilnahme, die Sie mit
 Freunden, muss, bei so mancher Un-
 zwecklichkeit des Wesens, einen jauch-
 zenden Sympathie haben, wie sie
 nur selten und höchst ausnahms-
 weise aus dem Leben hervorgeht.
 Sehen Sie in dieser meines Bekennens
 den — einzigen Grund meines Schwermu-
 thens über das, was ich thun soll,
 und nach welcher Seite hin ich mich
 zu entscheiden habe. Nach göttlicher
 Ruhe und Zuredung geht mein
 Sehnen und Wünschen: diese in der
 nächsten Nähe eines mir so wohl-
 thatig werth gewordenen Famili-
 lars der Jüngern, genießen zu können,
 ihnen zu sein, Schutz und Theilnahme
 für Leid und Freud! Ob ich diesen
 vertrautesten Beziehungen zu finden,
 werde ein Glück, das sich kein andres
 ersetzen könnte: — Aber — kann ich
 diese ganze Last meines Daseins
 auf sie werfen? Muss ich nicht
 nach den wiederholten Erfahrungen
 von der grossen Schwere dieser
 Lage erkennen, dass diese Last ihnen
 zu schwer werden würde? — Jedes That,
 es drängt mich Zeit, hinüber zu einer
 klaren Besorgung zu kommen, und
 unbedenklich an seine Theilung der Last
 zu denken. Allein, wo soll ich den
 eigentlichen Schwerpunkt derselben hin-

legen? Nach Wermar, oder aufzuweisen
 Seyl bei Ihnen? - Unabweislich
 dünkt es mich, aus den vortheilhaften
 Disproportionen des Wermarischen Klopfes
 einen Vortheil für die Exportscheidung
 und Verbesserung meines Ausports
 Verhältnisse zu ziehen; und erst
 diese Rücksicht für mich, die auf
 andauernden kleinen Sorgen gegründet
 zu werden. Könnte ich dagegen Ver-
 pflichtungen eingehen, die sich um
 Seyl bei Ihnen* begeben zu gewissen
 gestatten, so wäre allerdings mein
 liebster Wunsch erfüllt. Ich muss
 es aber fürchten, dass ich nicht so
 leichtem Kaufes zum Genuss einer
 Verbesserung meines Ausports
 gelangen dürfte: denn der Handel
 es mir gewiss bei einem Fürsten mehr
 um den Ruhm eines markellosen Be-
 zugs des Königs, als um die
 innere Genugthuung, auf die es Ihnen
 ankommt. - Eine baldige Zuschrift
 wird mir darüber entscheiden, was ich
 zu erwarten habe. Vielleicht fällt es
 mir, dass ich im Winter in Wermar
 leben soll, und dagegen den Sommer
 bei Ihnen zubringen kann; würde da
 nicht auch meinem eigenbüchlichen Wunsch
 und vollkommener Genugthuung, so würde
 ich doch das erträglichste Ende meines
 Antheils darin erblicken. Könnten Sie

* denn ich sehe nicht mehr, in Zürich -

und dann in Ihrer Nähe, vielleicht
auf dem Wittenauerischen Grundstückchen,
Asyl geben, so würde ich vor der
Lichwalle jedes Jahr aus Norden bei
Ihnen eintrüffen, und nun zu wissen
sehen haben, bei Ihnen eintrüffen auch
zu sterben. — Ich jetzt habe ich
alle Nachforschungen aufgegeben,
die ich früher und immer auch furcht-
los erbeten: jetzt, nach Ihrer
Aufforderung, fehlt mir aber auch
das gute Gewissen dazu; ich kann
nicht mehr das aufsuchen, was
ich als ein Glück ansehen werden
soll. Somit bin ich wieder ganz
talalot geworden. — Auf einem
Ausfluge, den ich meiner Schwester
zu Liebe wieder nach Brannen machte,
erregte mich Oberst Aufdemaur
mit villem Feuer und dem Vorschlag,
den — wie es glaubte — jetzt leicht
auszuführenden Plan von fünf
Dach zu setzen. Das wäre recht
zu thun, — doch es wäre nicht bei Ihnen,
und auch wiederum nur für ziemlich
kurze Zeit im Jahre. Somit hatte
sein Vorschlag mich etwas beengend
und ungenügend. —

Flapenblech kommen Sie nun bald,
und ich hätte mich sehr über diesen
Brief ergötzen können, wenn ich
Sie in dieser Zeit neuer Brennholzsuchung

ohne Kenntnis von mehreren anderen
 Vorgängen hätte lassen wollen; wofür
 es aber aber trotzdem hier, diesmal
 — wie immer — mit Ihrer Zustimmung
 zu versichern. — Da nun die
 keine Abänderung meines Vertrags
 gemeldet, nehme ich immer noch
 an, es werde gegen den 20^{ten} September
 den eintrifft; erhalte ich und
 nachher, so theile ich Ihnen diese
 sofort mit.

Also — auf Wiedersehen! wie
 wir aus demselben scheiden werden,
 mit welchem oder mit welchem
 Pflanz, das muss sich nun bald
 zeigen. Mit es kommen muß —
 so kommen wir uns; hoffentlich
 nicht!

Tausend Grüße von
 Ihnen

Richard Wagner

1888 — 10 Sept

2581

